



Der einsame Melancholiker: Martin Zimmermann spielt virtuos auf dem schmalen Grat zwischen Tragik und Komik. Bild Augustin Rebetez

## Martin Zimmermann zeigt sein Solo in Chur

Heute und morgen Abend ist Martin Zimmermann mit seinem Stück «Hallo» im Theater Chur zu Gast. Es ist das erste Solostück des Ausnahmekünstlers, der sich mit der Compagnie Zimmermann & de Perrot weltweit einen Namen gemacht hat.

von Mathias Balzer

Seit 2006 begeistern der Musiker Dimitri de Perrot und der Bewegungskünstler Martin Zimmermann das Publikum weltweit mit ihren vertrackt poetischen und spektakulären Stücken. Auch am Theater Chur feierten sie mit «Gaff Aff», «Öper Öpis» und «Chouf Ouchouf» Publikumserfolge.

Nun ist jeder der beiden erstmals mit einem Solostück auf Tour. De Perrots Klanginstallation und Performance «Myousi» machte vergangene Woche Station in Chur. Eine viel versprechende Arbeit, die das Zusammenspiel von Klanginstallation, Musik und Objekttheater neu definiert. Als Akteur mit dabei war der Berner Schlagzeuger Julian Sartorius.

Diese Woche zeigt nun Zimmermann sein Stück «Hallo». «Ich habe sehr lange damit gewartet, bis ich mich an eine Soloarbeit herangewagt habe. Nun ist der richtige Zeitpunkt gekommen», sagt der Künstler dazu im Gespräch.

### Rückkehr zu den Wurzeln

Für den 46-jährigen Choreografen und «physischen Schauspieler», wie er sich nennt, ist «Hallo» auch eine Rückkehr zu seinen künstlerischen Wurzeln. In einem doppelten Sinn, wie das Gespräch mit ihm zeigt. Die erste Lehre, die Zimmermann in Zürich absolvierte, war Dekorationsgestaltung. Die zweite Ausbildung durchlief er an der Hochschule Centre National des Arts du Cirque in Frankreich. «Schon dort hab ich mich gefragt, wieso im Zirkus immer dieselben Objekte verwendet werden. Beispielsweise Keulen zum Jonglieren», erzählt Zimmermann. Er habe sich damals die Frage gestellt: «Wieso jongliere ich nicht mit Räumen?»

Seither gehören wundersame Objekte mit Eigenleben und sich bewegende Bühnen voller Fallstricke zur Grundausrüstung von Zimmermanns Arbeit. Künstler wie Jean Tinguely

oder Louis Calder waren ihm dabei Inspirationsquellen. Zimmermanns anderes Markenzeichen sind sein schmaler Charakterkopf, die melancholischen Augen und sein hagerer Körper, der jedem normalmenschlichen Bewegungsprogramm spottet.

«Ich komme vom Zirkus und kehre nun wieder zu diesen Wurzeln zurück», erzählt der Clown, der diese Berufsbezeichnung gleich wieder relativiert. «Clown ist ein gefährliches Wort, weil die Leute dabei an rote Nasen und grosse Schuhe denken.» Er habe grossen Respekt vor den alten Meistern des Fachs wie Grock oder Charlie Rivel, sehe sich aber mehr in der Tradition der frühen, anarchischen Filmkomiker wie Chaplin und Buster Keaton oder deren Nachfolger Jacques Tati.

«Für mich zeigt der Clown das Essenzielle des Menschen, und zwar nur schon durch seine Silhouette, seinen Umriss. Die Art wie ein Mensch steht, sitzt, geht, sagt schon beinahe alles über ihn aus. Der Körper offenbart die Essenz eines jeden Menschen.»

### Im Spiegelgarten seiner selbst

In «Hallo» steht seine Figur in einem Schaufenster. Eine Reminiszenz an seine erste Berufslehre? «Natürlich ist diese Arbeit auch ein Autoporträt. Meine Dramaturgin Sabine Geistlich und ich haben uns gefragt, was das eigentlich ist, ein Solo?» Die Antwort sei einfach. «Die Figur stellt sich selbst, ihre Emotionen, Wünsche und Träu-

me aus.» Von da sei der Schritt zum Schaufenster klein gewesen. Dieses steht bei Zimmermann wiederum für den Lebensrahmen, den wir uns geben, oder der uns aufgezungen wird. Dementsprechend nimmt dieser Rahmen einer Wunderkiste gleich die verschiedensten Ausformungen an. «Es ist auch eine Art Spiegelgarten, in dem sich alle Facetten der Figur auf-fächern.»

### Weltweiter Erfolg

Seit der Premiere im November 2014 am Théâtre de Vidy in Lausanne tourt das Stück weltweit, begeistert Publikum und Kritiker in New York ebenso wie in Neapel oder Paris. Die «New York Times» schrieb: «Zimmermann legt einen schwarzen Humor an den Tag, der an die Männer und den gnadenlosen Stachel in Samuel Becketts «Akt ohne Worte II» denken lässt.» Und «Le Figaro» meinte, dieses Stück sei ein Flug – weg, sehr weit weg von einem gängigen, normalen Theaterabend.

Bald bereist «Hallo» auch Japan und macht in Hongkong Station. Zimmermann zeigt sich überwältigt von diesem Echo. Er habe das Stück ursprünglich für kleinere Bühnen ausgelegt, da er unsicher war, ob die Intimität der Figur und ihre fragile Einsamkeit sich auch in einem grossen Theatersaal übertragen.

Es klappt. In New York habe er vor jeweils 700 Leuten gespielt. Und doch, auch nach 110 Vorstellungen habe er Angst, das Stück zu spielen. «Es ist, als ob ich um mein Leben spielen würde. Ich muss das Publikum jeden Abend neu erobern, jeder Abend ist eine Gratwanderung. Ich muss wahrhaftig sein, denn das Publikum ist nicht dumm. Dumm wird es nur, wenn es Dummes vorgesetzt bekommt. Aber das ist das Problem gewisser Politiker, nicht meines.»

«Der Körper offenbart die Essenz eines jeden Menschen.»

Martin Zimmermann  
Bühnenkünstler

«Martin Zimmermann – Hallo». Heute Dienstag, 20. Dezember, und morgen Mittwoch, 21. Dezember, jeweils 19 Uhr. Theater Chur.